

# „Feindsender“ gehört und dann geköpft

Heiko Ploeger wird im Jahr 1944 zum Tode verurteilt. Vor der Hinrichtung prangert er den bevorstehenden „Justizmord“ an. Die Täter werden nie belangt. Jetzt sollen die Geschehnisse neu aufgearbeitet werden.

Jemima Wittig

■ **Herford.** Dass heute der Tag ist, an dem er sterben wird, erfährt Heiko Ploeger erst am selben Morgen. Es ist der 15. September 1944. Er sitzt wegen Hochverrats in der Dortmunder Justizvollzugsanstalt. Ihm werden Hand- und Fußfesseln angelegt. Ploeger schreibt einen Abschiedsbrief und gibt ihn wohl heimlich dem Geistlichen mit, der ihn aufsucht. Denn über den offiziellen Weg hätte es der Brief mit dem Inhalt wohl nicht herausgeschafft. Der 46-Jährige schreibt von einem „Justizmord“: „Jetzt können ja Kaufmann und Barthel stolz sein, sie haben ihren Willen, aber sie haben den Staat dazu benutzt, um einen Justizmord zu begehen.“ Schließlich wartet der gebürtige Herforder hinter einem Vorhang zusammen mit anderen Gefangenen – darunter sieben Bielefelder – auf seine Hinrichtung. Das geht im Zwei-Minuten-Takt. Schließlich holen ihn zwei Helfer nach vorne. Er wird auf den Bock geworfen, sein Kopf wird durch das Schafott geschoben und das Beil saust herunter.

## Angeklagt wegen Hochverrats

„Justizmord“ – dieser Vorwurf steht auch nach Kriegsende im Raum. Doch für Ploegers Tod wird niemand belangt. Zwar werden der Bielefelder Gestapobeamte Karl Kaufmann und der Unternehmer Georg Barthel, Eigentümer der Bielefelder Dürkopp AG, bei der Ploeger gearbeitet hatte, kurzfristig inhaftiert. Sie kommen aber bald wieder frei. Ihr Handeln galt als rechtes.

Was aber genau wurde Ploeger vorgeworfen? Der Maschinenschlosser war in einem Amateurradioclub und bastelte dort am Radio herum, damit dieses möglichst weit entfernte Sender einfing. Die Informationen aus den Nachrichten soll er mit einer Gruppe, die gegen den Nationalsozialismus arbeitete, verbreitet haben. Ihm wurden „Rundfunkverbrechen“ und Hochverrat vorgeworfen. Am 18. Januar 1944 wurden er und sie-



Heiko und Henny Ploeger im Gartenhaus seiner Eltern.

Foto: Sammlung Dieter Begemann

ben weitere Männer während ihrer Arbeit bei Dürkopp aus der Firma geholt. Zuvor soll ihr Vorgesetzter Barthel nach Zeugnisaussagen einmal durch seinen Betrieb gegangen sein.

Ploeger wurde als Kopf der Gruppe angesehen. Im Polizeigefängnis in Bielefeld nahm er innerhalb weniger Wochen 20 Kilogramm ab und gestand schließlich die Taten, die ihm vorgeworfen wurden. Zu seiner Frau Henny durfte er per Brief Kontakt halten. Selten durfte sie ihn besuchen. Bei seiner Verurteilung zum Tode vor dem Oberlandesgericht in Hamm sahen sie sich zum letzten Mal. Henny Ploeger versuchte eine Begnadigung für ihren Mann zu erwirken. Nur sechs Monate nach ihrem Mann starb sie dann an Magenkrebs.

1946 erhielten Heiko und Henny Ploeger in Herford ein gemeinsames Grab. Seit 2012 wird ihrer am 15. September jedes Jahres mit einer Feier auf dem Friedhof zum Ewigen Frieden in Herford gedacht.

Der Historiker Dieter Begemann veröffentlichte Ploegers Geschichte bereits 1988 in



Dieter Begemann sucht weitere Dokumente. Foto: Jemima Wittig



Der frühere Gestapo-Beamte Karl Kaufmann. Foto: Begemann

seinem Buch „Ich hoffe, daß ein freies Deutschland für Euch entsteht“. Ploegers Hinrichtung erklärt er sich mit dessen Widerstand schon zu Beginn der NS-Zeit: „Es wurden oft Leute angeklagt, die zum Beginn der Nazizeit Widerstand geleistet hatten“, sagt er. „Man hatte Angst, dass das wieder kommt und ist deshalb in die Betriebe gegangen.“ So habe man auch die anderen Angestellten einschüchtern wollen. Begemann, der bis 2019 im Herforder Kommunalarchiv gearbeitet hat, schreibt derzeit

an einem weiteren Buch. Er untersucht die Schnittmengen zwischen Kaufmann, Barthel und Ploeger. „Heute kann deswegen niemand mehr vor Gericht gestellt werden. Es geht mir um das Sammeln der Unterlagen. Die Geschichte darf nicht verschwinden“, erklärt Begemann die Intention seiner Arbeit. Denn, so sagt er, „Ploeger war nicht der Einzige, aber er ist der Anlass, die Geschichte aufzuschreiben“.

Dafür setzt er auf die Hilfe der Menschen aus Ostwestfalen-Lippe. Er sucht Hinweise,

Fotos oder Dokumente, die etwas mit dem Fall zu tun haben. „Es lassen sich zum Beispiel keine Fotos von Barthel finden“, sagt er. Auch über die Geschehnisse in dem Polizeigefängnis sei wenig bekannt, ebenso wenig über das Ehepaar, das es leitete. „Ich habe von Fotos aus dem Inneren gehört, konnte sie bisher aber nicht finden.“ Im kommenden Jahr, 80 Jahre nach der Hinrichtung Ploegers, soll das Buch erscheinen. Wer Hinweise oder Dokumente hat, erreicht Dieter Begemann über seine Internetseite [www.dieter-begemann.de](http://www.dieter-begemann.de).

◆ Weitere spannende Kriminalfälle aus der Region auf [nw.de/owlcrime](http://nw.de/owlcrime) oder unter folgendem QR-Code:

